Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 7

Artikel: Teppiche
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-602403

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

desjustizministerium noch an, London heisse im Französischen Londres, Milano im Deutschen Mailand, Stockholm im Spanischen Estocolmo und Leipzig im Polnischen Lipsk ...

Wie kam das gestrenge Justizministerium überhaupt dazu, die alten Namen aus Kaiser Wilhelms Zeiten mit Schriftsatz-Klauen und Paragraphenzähnen zu verteidigen?

In einer Streitsache, dem leiblichen Vater eines polnischen Kindes zu seinem Recht zu verhelfen, wandte sich ein Freiburger Anwalt an das Bundesjustizministerium, um ein Rechtshilfegesuch nach Sosnowiec in Polen weiterzuleiten. Der Name Sosnowiec liess in mir ein paar Erinnerungslämpchen aufleuchten.

Das war doch ... Natürlich! Jetzt fiel's mir wieder ein. Wie lange das schon her war! Ich sah ihn vor mir: den Orangensaftimporteur, der es in London zu einigem Wohlstand gebracht hatte, den kleinwüchsigen Mann in den hochfeinen Anzügen, der auf so vielen Klavieren spielte. Neben seinen Orangensaft-Terminkontraktspielchen komponierte er Leitartikel für Londoner Boulevardblätter und gab mir den hochmögenden Auftrag, einen schöngeistigen Verlag aufzuziehen.

Dieser Sosnowiec kam aus Polen, und genau dieses Sosnowiec hatte der deutsche Anwalt als Wohnort des Anzuhörenden angegeben.

Nichts da! rief ihn der Rechtsprofessor aus Bonn zur Ordnung. Die Weiterleitung des Rechtshilfegesuches könne nur nach dem schlesischen Ort Kieferkretscham erfolgen – das sei die einzig korrekte deutsche Schreibweise.

Vorschrift bleibt Vorschrift

Armer Sosnowiec! Hätte er es auch als Mister Kieferkretscham zum Orangensaftmillionär gebracht?

Der deutsche Rechtsanwalt beugte sich zweckdienlich höherer Bonner Weisheit, doch der Freiburger Amtsrichter, der das Gesuch von Amtes wegen weiterleiten musste, wollte es jetzt genau wissen. Er fragte in Bonn an, ob nach der Anerkennung der polnischen Westgrenze im Zuge der deutschen Einigung das Bestehen auf der deutschen Schreibweise möglicherweise falsch ausgelegt werden könnte.

Da war der Rat aber an den Falschen geraten! Das habe, wies man ihn zurecht, überhaupt nichts mit der Grenzfrage zu tun ... Sprachvorschrift bleibe Vorschrift, auch wenn die staatliche Zuordnung jetzt anders aussehe.

Ja mei. Aber wenn das so ist, wie adressiere ich die Briefe an meinen Freund in Titograd? Er wohnt in der nach dem Krieg wiederaufgebauten Hauptstadt Montenegros. Bis 1945 hiess sie Podgarica. Nach serbischer und venezianischer Herrschaft gehörte die einst von Illyrern bewohnte Stadt zum türkischen Reich, dann zu Montenegro ... Und die Römer unterhielten hier am Zusammenfluss der Ribnica und Moraca eine Karawanserei namens Birsinium. Um mich aus dem Treibsand europäischer Wechselfälle herauszuhalten, wäre es nicht opportun, einfach Birsinium auf den Umschlag zu schreiben? Jedenfalls ist das aus Bonner Sicht juristisch gesicherter als Titograd. Der Tito ist sowieso politisch im Abort.

War die Schlacht von Stalingrad, die für Hitler den Anfang vom Ende einläutete, nun wirklich in Stalingrad, oder fand sie in Wolgograd statt? Man möchte den Verfügungen des Bonner Justizministeriums nicht zuwiderhandeln und sprachlich korrekt seiner postalischen Schuldigkeit genügen.

TEPPICHE

Märchenerzähler
erfanden
den fliegenden Teppich.

Gläubige
erfanden
den Gebetsteppich.

Diplomaten
erfanden
den roten Teppich.

Militärstrategen
erfanden
den Bombenteppich.

Saddam Hussein
erfand
den Ölteppich.

gk

TEPPICHE

TELEX

Why?

Der britische Sender BBC hat (u.a.) John Lennons Anti-Kriegs-Lied «Give Peace a Chance» auf den Index gesetzt – wegen des Golf-Krieges. Was in aller Welt soll daran falsch sein, dem Frieden eine Chance zu geben??? *wr*

Tempera-Tour

Zwischen flammender Begeisterung und flammendem Inferno liegt oft nur eine eiskalte Berechnung! *rs*

Charakterisierung

«Saddam Hussein», sagte US-Aussenminister James Baker, «erinnert mich an jemanden, der pfeifend am Friedhof vorbeigeht.» *G.*

Hütet den Schatz

Golfkrieg und Litauen zeigen sehr klar: Pressefreiheit ist ein hehres Gut, so kostbar, dass es manchmal eingesperrt wird! *wr*

Metamorphose

Seit Gorbatschow die Pressefreiheit in der UdSSR ausser Kraft setzen wollte, soll er unter ehemaligen westlichen Sympathisanten nicht mehr «Gorbi», sondern «Grobi» genannt werden ... *rs*

Hinweis

In Kalifornien und Texas gibt es ein neues Verkehrsschild. Es zeigt ein rennendes Ehepaar mit Kind und soll die Autofahrer vor illegalen mexikanischen Einwandern warnen, die über die Strassen hetzen! *ks*

Schreihals

Eine Hustenbonbonfirma in Tokio rief zu einem Wettkampf auf, wer am lautesten brüllen könne. Sieger Yoshiko Kato (36) schrie einen Satz mit 115 Dezibel Lautstärke. Sein Kommentar: «Ich habe drei Kinder und muss mich mit der Stimme durchsetzen!» *kai*

Die letzten Propheten

... der westlichen Welt: die Börsenmakler! *wr*